

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 292. 13. Jahrgang

Freitag, 22. Oktober 1943

Preis 10 Rpt., auswärts 15 Rpt.

Burma

Nach den ersten Vorgefechten der diesjährigen Burma-Kampagne kann festgestellt werden, daß die Japaner bereits einen beträchtlichen Erfolg erzielt haben. Im vergangenen Jahr, als es sich klar herausstellte, daß die Wiedereroberung der Burmastraße unmöglich sei, begannen die Anglo-Amerikaner mit dem Bau einer Ersatzstraße, nämlich eines Nord-West-Weges, der in der indischen Provinz Assam beginnt und auf der linken Seite des Brahmaputra zunächst in östlicher Richtung verläuft. In der chinesischen Provinz Jünnan sollte diese Verbindungsstraße die alte Burma-Straße wieder erreichen. An der Stelle, an der die Jünnan-Provinz in einem westwärts verlaufenden Bogen nach Burma hineinstößt, wurden starke Tschungkingstreitkräfte konzentriert, die alle Störungen der Straßenbauarbeiten verhindern sollten. Dieses so klug ausgedachte britische Unternehmen, für das die Nordamerikaner Maschinen und Neger-Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt hatten, ist durch die Aufmerksamkeit und durch die genau im richtigen Augenblick einsetzenden japanischen Gegenmaßnahmen vereitelt worden. Die Japaner waren über die englischen Pläne genauestens unterrichtet und sie gestatteten durch eine Zurücknahme ihrer Truppen im nördlichsten Burma die Vorbereitung der geplanten technischen Arbeiten und die Konzentration starker Tschungkingtruppen im Gebiet der Städte Lungling und Tenysen. Durch den nunmehr erfolgten Gegenstoß der Japaner sind diese beiden Städte genommen worden. Die Chinesen wurden entweder geschlagen oder in nördlicher und östlicher Richtung abgedrängt. So ist der unter ungeheuren Kosten und größten Mühen unternommene Versuch des Anschlusses an die alte Burma-Straße mißlungen. So sehr man in Japan die Wichtigkeit dieses ersten Erfolges betont, so denkt man doch keinen Augenblick daran, diesen Erfolg zu übertreiben oder ihn gar als entscheidend zu betrachten. In Ruhe und Sicherheit sehen dagegen die japanische Bevölkerung wie auch die militärische Führung den kommenden Kämpfen entgegen. Der Ausgang der Kämpfe um Burma kann sehr wohl die Entwicklung des Ostasienskrieges in entscheidendster Form beeinflussen.

Nachhaltige Zerstörung Die Planmäßigkeit unserer Absetzbewegungen

bs Berlin. Für die Planmäßigkeit der deutschen Absetzbewegung gibt es keinen besseren Beweis als die sehr sorgfältigen und zeitlich ausgedehnten Vorbereitungen, die ihr vorangegangen sind und die insgesamt eine wesentliche Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit der Sowjets zur Folge hatten.

Über die Arbeiten, die auf dem Gebiet der Räumung und der Zerstörung während der deutschen Absetzbewegungen im Osten geleistet worden sind, gibt ein Bericht der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht“ interessante Aufschlüsse. Der Bericht, der sich auf den Raum von Smolensk bezieht, weist darauf hin, daß alle diese Arbeiten nach einem genauen Zeitplan erledigt werden mußten. So konnten zum Beispiel Straßen, Brücken, Eisenbahnen und Bahnhöfe erst zerstört werden, nachdem die letzten Truppen und Transporte sie passiert hatten. Die Zerstörung mußte aber so vorbereitet

sein, daß sie unmittelbar hinter dem letzten Transport erfolgte und den Feind nicht nur aufhielt, sondern auch das zu vernichtende Objekt wirklich nachhaltig erledigte. Dabei wurde allerdings Wert darauf gelegt, brauchbare Materialien möglichst neuer Verwendung zuzuführen. Deshalb wurden die Eisenbahngleise oft nicht gesprengt, sondern abmontiert und mitgenommen. Rangierbahnhöfe wurden gründlich unbrauchbar gemacht und zu diesem Zwecke sogar die Signalarms von ihren Masten abmontiert. Aus den Fabriken wurden zumeist die transportablen Maschinen entfernt, die anderen zerstört. Zum Abtransport besonders schwerer Maschinen wur-

den sogar Spezialwagen bereitgestellt.

Besonders wichtig war naturgemäß die Zerstörung großer Brücken. Während noch die Kolonnen der deutschen Fahrzeuge über die Brücke rollten, lagen bereits schwere Fliegerbomben an den empfindlichsten Stellen der Brücke bereit, die elektrisch gezündet, hinter dem letzten Wagen die Brücke radikal vernichteten. Auch sonst wurden schwere Fliegerbomben zur Vernichtung wichtiger Straßenverbindungen benutzt, deren Wirkung groß genug ist, um eine nachhaltige Zerstörung herbeizuführen. Besonders gründlich wurde die über Smolensk führende große Rollbahn zerstört, die in bestimmten Abständen durch starke Sprengladungen für jeden Verkehr unbrauchbar gemacht worden ist.



Verstaubt und verdreckt, durchrüttelt von den schlechten Straßen, bindet der Melder seinen Helm fester und schwingt sich von neuem auf sein Kraß.

PK-Aufn. Kriegsberichtler Hermann (PBZ)

Badoglioten von Engländern gemordet

Ueberfall britischer Flugzeuge auf ihre „Bundesgenossen“

× Berlin. Auf der Fahrt nach einem griechischen Festlandhafen wurde, wie bereits gemeldet, in einer der letzten Nächte ein deutscher Dampfer im Seegebiet nördlich von Kreta, etwa 25 Seemeilen von der Insel entfernt, von 10 britischen Bombenflugzeugen angegriffen und schwer getroffen. Der Dampfer hatte über 2300 Soldaten der Badoglio-Truppen an Bord, darunter 150 Offiziere. Von diesen konnten nur 400 Mann gerettet werden, so daß fast 2000 Badoglio-Soldaten den Tod fanden. Der Hauptgrund für die hohe Zahl der Opfer war, daß bei Tagesanbruch, als die deutsche Rettungsaktion schon in vollem Gange war, erneut britische Bomber in niedriger Höhe über dem Dampfer erschienen und das Rettungswerk nun bei vollem Tageslicht zu vereiteln suchten. Die Bomben fielen mitten zwischen die

im Wasser treibenden Ueberlebenden. Doch damit nicht genug, schossen die Briten jetzt auch mit Bordwaffen auf die Schiffbrüchigen, so daß der bei weitem größte Teil von ihnen den Tod fand. Ein deutsches Seenotflugzeug, das sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, ging nach Bombentreffern unter. Außerdem wurden mehrere Rettungsfahrzeuge, die deutlich gekennzeichnet waren, beschädigt. Den Briten war bekannt, daß es sich bei den Dampferinsassen um internierte Badoglio-Truppen handelte, also um ihre angeblichen „Bundesgenossen“. Dies ist innerhalb eines Monats der zweite Fall, daß Ueberlebende in der Aegäis in einer jeder Menschlichkeit höhnsprechenden Weise von den Briten ermordet wurden. Die Briten haben sich seit dem „Baralong“-Fall des Jahres 1915 nicht geändert.

„Verteufelt schwerer Krieg“

× Stockholm. Wie Reuter aus Washington meldet, geben USA, Kriegsminister Stimson, General Marshall, der Chef des Stabes des USA-Heeres, und andere strategische Sachverständige vor Mitgliedern des Repräsentantenhauses im Verlauf einer Geheim Sitzung eine Uebersicht über die Kriegslage. Nach der Sitzung erklärten Kongreßmitglieder den Berichterstattern gegenüber u. a., daß Japan seine Flugzeuge schneller baue, als die USA sie zerstören könnten. Das Arbeitskräfteproblem sei in Japan nicht so ernst wie in den Vereinigten Staaten. Die Beförderung des Nachschubs bleibe eines der wichtigsten Probleme des Krieges. Ein Kongreßmitglied faßte seine Ansicht dahingehend zusammen: „General Marshall hat uns den Eindruck gegeben, daß wir uns in einem verteuert schweren Krieg befinden.“

Band der Freiheit

— „Denn ihr habt ein Band gewoben um das deutsche Vaterland, und die Herzen hat verbunden mehr als unser Bund dies Band“, sang Hoffmann von Fallersleben 1835 den Stämmern des am 1. Januar 1834 nicht weniger als 28 deutsche Binnenschlagbäume niederliegenden deutschen Zollvereins. Innerhalb Sachsens und auf den Landstraßen in das Gewerbeland der Mitte standen in jener Neujahrnacht hoch beladen die Frachtwagen vor den Mauthäusern; mit dem letzten Glockenschlag ging es unter Peitschenknall und Jubel in das von drückenden Lasten des deutschen Güterverkehrs befreite Land. Nur ein erweiterter Handelsbund war geschlossen auf Preußens großzügige und hierbei in manchem Verzicht leistende Initiative. Jeder Teil trug das Seine bei — nicht ohne einige Ueberwindung. Den aufstrebenden Werken des Erzbergbaues öffnete sich ein neues Feld bei seinen Nachbarn im Norden und Südosten, der Handel der Leipziger Messe erhielt Bewegungsfreiheit, Thüringen, Bayern, Württemberg standen im Handelsverein, Baden, Nassau, Frankfurt folgten als Nachzügler, von der Nordsee bis zum Bodensee vom Rhein bis weit über die Oder zur Memel steigerten sich gegenseitig die Kraftströme deutscher Arbeit. Der Zollverein entschied, welche Teile Mitteleuropas zunächst jenes Kleindeutschland als Vorform der politischen Einigung umfassen sollte.

Der Begriff deutsches Vaterland wurde Fleisch und Blut — erst durch die freiwillige Beschränkung in staatlichen Hoheits- und Freiheitsrechten. Alle kamen dabei auch materiell auf ihre gute Rechnung. Dieses wahre Deutschland der fleißigen Arbeit erhob sich aus der Armut gegenüber jenem Auktorddeutschland des Scheins, leeren Formalkrams und unfindbaren Bundesrechts auf dem Bundestag in der Eschenheimer Gasse zu Frankfurt. Wenn die Geschichtsschreiber von den gesamten handelspolitischen Interessen der deutschen Länder sprachen, so wissen wir, sie meinten die gemeinsame Schaffensfreiheit. Nur ein Beispiel: allein in Sachsen wuchs das Zolleinkommen innerhalb von sieben Jahren seit Begründung des Zollvereins von 1,07 auf 1,94 Millionen Taler, die Leipziger Messe nahm von 1835 einen gewaltigen Aufschwung, Sachsens Gewerbestreben wäre ohne das Einigungswerk geradezu voraussetzbar verkümmert. Dieser volkswirtschaftlich begonnene Handelsverein entsprach dem obersten völkischen Gesetz und erwies sich daher als politische Lebensstat erster Ordnung wie folgenreichster Wirkung. Wie stand es mit dieser Freiheit souveräner deutscher Staaten? Etwa so, daß nach dem sehr schwierigen

54000 BRT. durch U-Boote versenkt

18 Terrorflugzeuge abgeschossen — Starker deutscher Nachtangriff auf Hull

Führerhauptquartier, 21. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Einbruchraum südöstlich Kremenetschug führten die Sowjets gestern vorübergehend nur örtliche Angriffe, mit denen sie die Einbruchsstelle nach den Seiten zu erweitern versuchten. In stellenweise erbitterten Kämpfen wurden diese Angriffe abgewiesen.

An der Front zwischen Kiew und Tschernigow setzte der Feind seine

Kampfgruppe der 323. Infanteriedivision unter Oberst Latz durch hervorragende Haltung und Kampfleistungen in Angriff und Abwehr besonders aus.

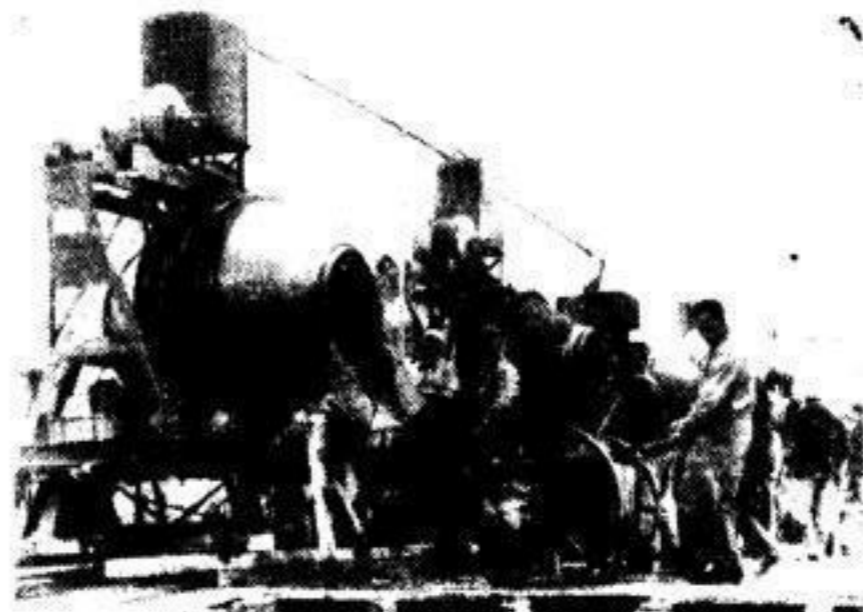
An der süditalienischen Front kam es gestern zu keinen größeren Kampfhandlungen. Feindliche Vorstöße bei Campobasso und an der Küstenstraße nordwestlich Termoli wurden abgewiesen.

Feindliche Flugzeuge drangen am gestrigen Tage sowie in der vergangenen Nacht unter Wolkenschutz in das Reichsgebiet ein und warfen Bomben auf einige Orte, darunter kleine Landgemeinden. Es entstanden geringe Personenverluste und Gebäudeschäden. Luftverteidigungskräfte brachten 16 viermotorige britisch-nordamerikanische Bomber und zwei Jäger zum Absturz. Die deutsche Luftwaffe führte in der Nacht zum 21. Oktober einen starken Angriff gegen das Hafengebiet von Hull und belagte außerdem Einzelziele im Stadtgebiet von London und an der südenglischen Küste mit Bomben. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Deutsche Unterseeboote versenkten aus dem britisch-nordamerikanischen Nachschubverkehr im Mittelmeer sieben Schiffe mit 54000 BRT. und beschädigten ein weiteres durch Torpedotreffer schwer.



starken, mit jeweils mehreren Divisionen unternommenen Durchbruchversuche fort. Während nördlich Kiew alle Angriffe blutig scheiterten, sind die Kämpfe nordwestlich Tschernigow noch im Gange. Von der übrigen Ostfront werden nur aus den Abschnitten von Melitopol, Gomel und südwestlich Welikije Luki lebhaftere örtliche Kämpfe gemeldet. Nördlich Kiew zeichnete sich die



Die mahelnden Mischmaschinen am Atlantik spielen unermüdlich Irischen Beton für Befestigungen aus. OT-Kriegsberichtlerstaffel-Wehrbild.

28 Feindflugzeuge vernichtet

× Berlin. Die in der Nacht zum 21. Oktober in breiter Front in das nord- und mitteldeutsche Gebiet eingeflogenen britischen Bomber konnten infolge der Abwehrmaßnahmen der deutschen Luftverteidigung nicht den geplanten konzentrischen Angriff ausführen. Sie mußten die über weiten Teilen Deutschlands herrschende Schlechtwetterfront überfliegen und dies mußte meist in großen Höhen erfolgen. Nachtjagdverbände und Sperrfeuer der Flakbatterien zwangen die Briten, den Angriff in kleinere Bombergruppen aufzuteilen. Aus ihnen wurden nach neueren, jedoch noch nicht endgültigen Feststellungen insgesamt 18 viermotorige Flugzeuge herausgeschossen.

Zusammen mit weiteren acht nordamerikanischen Bombern, die am frühen Nachmittag des 20. Oktober über westdeutschem Gebiet vernichtet wurden, erhöht sich die im Wehrmachtbericht gemeldete Zahl von 16 abgeschossenen viermotorigen britisch-nordamerikanischen Flugzeugen auf insgesamt 26 Bomber und zwei Jagdflugzeuge. Es ist durchaus möglich, daß sich diese Abschussziffer noch weiter erhöht.

Provisorische Indienregierung

e Bern. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, gab in einer Massenversammlung in Schonen die Bildung einer provisorischen Regierung unter seiner Leitung bekannt. Die Regierung besteht aus fünf Büros für militärische Fragen, auswärtige Angelegenheiten, Finanzen, Informationen und Frauenfragen. Dem an ihrer Spitze stehenden Präsidenten sind einige Minister ohne Portefeuille beigegeben. Die Regierung wird ihren Sitz in Burma als Basis des Kampfes gegen die Engländer haben. Der Regierung wird auch die indische Nationalarmee unter dem Oberbefehl von Subhas Chandra Bose unterstellt.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Werk der Gründung des Zollvereins im britischen Unterhaus erbittert englische Kräfte Preußen und Sachsen zu rufen: „Ihr habt nicht das Recht, mit anderen deutschen Staaten Verträge zu schließen, die dem englischen Handel zum Nachteil gereichen!“ Man sieht, die Briten waren damals in der ersten Wut ehrlicher als heute im Zeichen ihres ungedeckten Atlantik-Wechsels und des mit schwerem Aufgeld einzulösenden Sowjetschecks. Andere Belege für die individuelle sog. Freiheit im Dezember 1832 konnte die mit dem englischen Thron in Personalunion stehende hannoversche Regierung in ihrem Promemoria den Londoner Hof um Beistand ersuchen, die dem britischen Handel schädlichen Durchfuhrzölle zwischen Bremen und Frankfurt, zwischen Hamburg und Leipzig zu beseitigen. Eine deutsche Regierung wagte es, die Engländer vor der deutschen Einheit zu warnen. Hannover tat einen eigenen Zollverein mit seinen kleinen Nachbarn auf und erreichte, daß seine Gewerbe zugunsten der britischen künstlich niedriger gehalten wurden. Die Republik Frankfurt, Main, ging 1833 einen „Handels- und Schiffsfahrtsvertrag“ mit England ein, britische Waren sollten zollfrei den Rhein abwärts nach Frankfurt gehen, wo einer der Rothschilds residierte, um durch Schmutzhandel weiter befördert zu werden. England benutzte jedes Mittel, kleinen Staaten ihre „Freiheit“ zu sichern, sie vor einem deutschen Handelsverein zu bewahren. Dafür durfte Frankfurt 10 Jahre lang dem Gemeinschaftswerk fernbleiben und schwere wirtschaftliche Schläge einstecken!

Freiheit war es auch, wenn in jenen Jahren der Geburtsschmerzen deutscher Einheit die Frage der Neckarzölle zwischen Württemberg, Baden und Hessen in den „Kreuzer Krieg“ — wegen der Abgabehöhe so genannt — mündete und eine nur 2000 Seiten umfassende württembergische Denkschrift die Differenz von einem Kreuzer mit Hilfe des römischen Rechts zu betrachten sich unterfing. Oder aber beim Beitritt Badens schwabische Zollwächter auf den Schwarzwaldbahnen sich auftrugen, weil nun die neunmahlige „Binnengrenze“ nicht mehr zu bewahren nötig sei. — Daß die Zeit der Kanalbauten im 17. Jahrhundert Deutschland wenig vollbringen ließ, hatten die vielen Freiheitskriege der Staaten verhindert, ebenso den Ausbau der Verkehrswege. Seit 1837 erst fuhren Dampfschiffe auf der Elbe, aber nur zwischen Hamburg und Magdeburg zur Personenbeförderung. 1838 von Dresden nach Weimara, das reiche Leipzig konnte keine Bismarckstraße, weil der Transport der Granitplatten unerschwinglich war. Die Arbeitsfreiheit ließ dann aber bald die Straßen verbessern, die Schifffahrt ihre Wimpel hissen und heute ihre starken Schienenwege nach den lebensschafflichen Appellen eines Friedrich List, am 8. April 1839 pliff die — noch aus England stammende — Lokomotive vor ersten Fernfahrt bis Leipzig von Dresden-Neustadt ab. Der Blick in die nationale Arbeitsgeschichte lehrt wieder: echte Freiheit besteht nur im freudigen Einleiden und Unterordnen. Das Recht auf Arbeit für jeden wird gewonnen nur durch die Freiheit des Volkes auf Entfaltung aller produktiven Kräfte im ausreichenden Lebensraum. Höchstes Freiheit stellt daher der Schaffensauftrag des einzelnen im Rahmen und im Marschtrupp der kämpfenden Nation dar!

Balkanbanden verlieren die Nachschubbasis

Den Hoffnungen Moskaus und Londons wird der Boden entzogen

schm. Berlin. Die Säuberungsunternehmen in Nordgriechenland und in Südkroatien nehmen einen erfolgreichen Verlauf. In mühseliger Arbeit wird von den deutschen Truppen ein Gebiet nach dem anderen ausgekämmt und befriedet. Die Banden ziehen sich meist in die zerklüfteten Berge zurück und müssen immer wieder auf neue Aufgebotsorte werden. Allein diese Kämpfe dürften allmählich erlahmen, da den Aufständischen nach und nach die Versorgungsbasis verlorengeht. Einen beträchtlichen Teil der Waffen, Munition und Verpflegung erhielten sie von den Italienern. Nachträglich wurde bekannt, daß die Banden schon vor dem 25. Juli von bestimmten Gruppen des italienischen Offizierskorps unterstützt worden sind. Nach der Durchführung der Entwaffnung der Badogliotruppen und dem damit verbundenen Ausfall des militärischen Nachschubs hat sich die Lage für die Banden erheblich verschlechtert.

Ein Nachlassen des Bandenkrieges wäre für England eine große Enttäuschung. Man hat sicherlich in London geglaubt, auf diese Weise einen Widerstandsherd auf dem Balkan großziehen zu können, nicht nur um die deutschen Truppen ständig zu beschäftigen, sondern um auch die Voraussetzungen für eine eventuelle Landung der Alliierten an der Adriaküste oder in anderen Gebieten des Balkans zu schaffen. Inzwischen mußte England sich auch in diesem Falle den Forderungen des Bolschewismus beugen. Dem von England auserkorenen Bandenführer Mihailowicz, der sich kraft eigener Machtvollkommenheit zum „serbischen Atatürk“ ernannte und in England Sold sein Volk in die Selbstvernichtung hineintrieb, setzte Stalin als Konkurrenz Herrn Tito entgegen mit dem Auftrag, die entsprechenden Schritte zur Gründung von Sowjetrepubliken auf dem Balkan zu unternehmen. Woher dieser Bolschewist kommt, liegt noch im Dunkel. Von englischer Seite wurde zunächst erklärt, daß Tito ein Russe

sel und Ledebel heißt. Weit glaubhafter klingt jedoch die spätere englische Mitteilung, die auch aus Kairo bestätigt wird, daß es sich um einen Juden handelt, der eigentlich Josef Broz heißt, sich dann zur Tarnung den jugoslawischen Namen Jossip Brozowicz zulegte und die Bezeichnung Tito im Gefängnis erhielt, wohin ihn eine recht gewöhnliche Verbrechenslaufbahn gebracht hatte, bis Stalin in dem 53jährigen ein geeignetes Werkzeug für seine Pläne gefunden zu haben glaubte.

Die englische Zeitschrift „Tablet“ gibt selbst zu, daß es im Oktober 1941 bereits drei Sowjetrepubliken gegeben habe, und zwar eine in Ostserbien, eine zweite in Bosnien und eine dritte in Montenegro. Diese bolschewistischen Gebilde hätten aber nur wenige Wochen bestanden, da

die Partisanen aus ihnen desertierten und die dortige Bevölkerung dann alles tat, um die bolschewistischen Horden loszuwerden.

Von englischer Seite wurde versucht, zwischen den Tschesniks, also den Anhängern Mihailowicz, und den kommunistischen Banden Titos zu vermitteln. Allein der dazu auserkorene Belgrader Universitätsprofessor Todorowitsch wurde kurz vorher auf Befehl Titos umgelegt. Man schickte dann englische Offiziere nach irgendeinem versteckten Hauptquartier der Banden. Aber auch sie mußten feststellen, daß maßgebend lediglich der Wille Stalins ist. Stalin erstrebt ein Sowjet-Balkanien. Aber auch er muß langsam einsehen, daß die Erfüllung dieses Wunsches durch die deutsche Wehrmacht vereitelt wird.

Vierte U-Boot-Meldung im Oktober

Verhehlte Feindhoffnungen auf eine überwundene Gefahr

osk. Berlin. Schon zum vierten Male in diesem Monat bringt der Wehrmachtbericht eine bedeutsame U-Boot-Erfolgsmeldung und liefert damit einen neuen Beweis, daß die Feinde wieder einmal zu früh die U-Boot-Gefahr für überwunden erklärten und ihre Seeverbindungen für sicher gehalten haben. Als erschwerender Umstand kommt hinzu, daß die gemeldeten sieben Schiffe mit 54 000 BRT. im Mittelmeer aus dem Nachschub für die süditalienische Front der Gegner versenkt wurden. Wie aus zahlreichen PK-Berichten bekannt ist, muß das Mittelmeer wegen der verhältnismäßigen Enge des Raumes und der Leichtigkeit der Ueberwachung als das schwierigste Operationsgebiet für den U-Boot-Krieg gelten.

Durch ihre neu gewonnenen Stützpunkte haben die Anglo-Amerikaner zudem noch bessere Möglichkeiten für den Einsatz von Flugzeugen gegen

den Unterwasserfeind bekommen. Um so schwieriger ist es für die U-Boote, längere Zeit unbemerkt zu bleiben, und um so mehr müssen die Besatzungen die harten Anstrengungen der Unterwasserfahrt auf sich nehmen, um zum Erfolg zu kommen. Unter solchen Bedingungen wiegen Versenkungen im Mittelmeer doppelt schwer. Wenn die U-Boote gegen so große Schwierigkeiten der Abwehr in



Der Bug eines deutl. ch. U-Bootes. PK-Aufnahme: Atlantic

diesem Seeraum an den Feind heranzukommen und seine Schiffe treffen, so sind die atlantischen und die anderen Nachschublinien der Engländer und Amerikaner erst recht nicht sicher. Auf der anderen Seite kann man aus dem Versenkungserfolg im verstärkte Schiffsbewegungen im Mittelmeer schließen, die zweifellos im Zusammenhang mit weiteren Operationsplänen der Gegner in Süditalien stehen.

Zuchthaus für Urlaubsschwindel

× Berlin. Die 40jährige Ehefrau Elisabeth U. aus Schleinitz hat vor einiger Zeit ihrem Ehemann, der in der Heimat im Wehrdienst stand, zur Erlangung eines Urlaubs telegraphisch eine schwere Erkrankung vorgespiegelt. Die zuständige Wehrmachtdienststelle gewährte auf Grund dieses Telegramms einen sechstägigen Sonderurlaub. Nach einigen Wochen reichte die U. ein zweites Urlaubsgesuch an die vorgesetzte Dienststelle ihres Mannes mit der Begründung ein, daß sie sich einer schweren Operation unterziehen müsse. Eine Nachprüfung ergab, daß die Angabe der Ehefrau, wie im ersten Falle, nicht den Tatsachen entsprach.

Auf Grund dieses Tatbestandes wurde die Angeklagte vom Sondergericht Halle wegen Wehrdienstentziehung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Diese hohe Strafe ist gerechtfertigt, weil es nicht geduldet werden kann, daß Disziplin und Einsatzbereitschaft der Truppe durch eigennütziges Handeln gefährdet werden. In Fällen der Not kommt die Wehrmacht durch Gewährung von Sonderurlaub jedem Soldaten nach Möglichkeit entgegen. Um so schärfer aber muß im Interesse der Allgemeinheit jeder Versuch bestraft werden, diese Tatsache in egoistischer Weise auszunützen.

Norwegens Küste gut bewehrt

× Oslo. Auf Einladung des Marineoberkommandos Norwegen hatte eine Reihe norwegischer Pressevertreter Gelegenheit, Stützpunkte der deutschen Kriegsmarine in Südnorwegen zu besichtigen. In großer Aufmachung berichten die Osloer Zeitungen über die Eindrücke dieser Pressefahrt. Sie betonen allgemein, die norwegische Küste sei heute eine einzige zusammenhängende Festungsanlage. Überall seien die Geschütze bereit, etwaigen Eindringlingen mit Tod und Verderben zu begegnen, und überall stehe der kampferprobte deutsche Soldat, um den Feind gehörend zu empfangen.

Die Herbstschlacht tobt weiter

Nach wie vor schwere Kämpfe im Osten

osk. Berlin. Im Gegensatz zu ihren nur langsam vorrückenden Bundesgenossen werfen die Sowjets ihre ganze militärische Macht in die Waagschale, um an der Ostfront noch vor dem Beginn der Schlechtwetterperiode zu einem Durchbruchserfolg zu gelangen. Zu dem Einbruchraum von Kremensschug ist als neuer Brennpunkt der Frontabschnitt beiderseits Tschernisow hinzugekommen, wo die Bolschewisten mit einer großen Zahl von Divisionen mit wachsender Heftigkeit angreifen, um die Front im Raume der Soschmündung zu forcieren. Weder an diesem neuen Schwerpunkt der Kämpfe noch im alten Kampfraum

südlich Kremensschug ist jedoch eine Entscheidung gefallen. Nachdem die Sowjets ihren Großangriff zwischen Kremensschug und Dniepropetrowsk in der Tiefe nicht weitertreiben konnten, haben sie während der letzten Tage in örtlichen Angriffen vergeblich versucht, die Einbruchsbasis zu verbreitern. Diese Beschränkung des Feindes auf örtliche Aktionen wird aber im Wehrmachtbericht als vorübergehend bezeichnet. Darin liegt ein Hinweis, daß nach Umrüppelungen und Verstärkungen beim Feinde neue und schwere Kämpfe in diesem Raume um die Entscheidung in der Herbstschlacht zu erwarten sind.

Neue Ritterkreuzträger

× Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Guido von Wartenberg, Führer eines Panzergrenadier-Regiments; Hauptmann Wolfgang Wiedemann, Kommandeur einer Panzeraufklärungsabteilung, der aus Auerbach i. V. stammt und inzwischen gefallen ist; Oberfeldwebel Anton Bayer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Angriff auf Hull

× Berlin. Deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 21. Oktober, wie der Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldete, gegen die ostenglische Hafenstadt Hull vor. Un-

sere Flieger griffen besonders Ziele im Hafengebiet von Hull, zum Teil in stollen Gleitflug, an. Schwere Spreng- und Brandbomben trafen die Hafenanlagen und Dockanlagen an der Humbermündung, in denen Brände und Zerstörungen verursacht wurden. In der gleichen Nacht bekämpften andere deutsche Kampfflugzeuge Ziele im Stadtgebiet von London. Es wurden mehrere Brände nach den Bombeneinschlägen beobachtet. Die britische Abwehr setzte zahlreiche Nachtjäger ein, die jedoch nicht in der Lage waren, unseren Verbänden den Anmarschweg zu verlegen und sie an der Bombardierung wichtiger militärischer und industrieller Ziele in Hull und London zu hindern.

Wechselnde Taktik, doch stets gleiches Ziel

Aufschlußreiche Berichte Botschafter Herbettes über die bolschewistische Gefahr

× Berlin. Die Archiv-Kommission des Auswärtigen Amtes hat im Rahmen ihrer Publikationen über die Entstehung des Krieges von 1939 ein neues Dokumentenwerk unter dem Titel „Ein französischer Diplomat über die bolschewistische Gefahr“ veröffentlicht. Es enthält 28 bisher unveröffentlichte Berichte des französischen Botschafters in Moskau, Jean Herbertte, aus den Jahren 1927 bis 1931, die aus den von den deutschen Truppen in Frankreich erbeuteten Akten stammen.

Herbette, dessen Darlegungen so bedeutsamer sind, als er gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland als unverfälschter Zeuge gelten kann, trat seinen Moskauer Posten mit der Absicht an, eine enge Annäherung zwischen Frankreich und der Sowjetunion anzubahnen. Sehr bald erkannte er indes die wahren Ziele der Gewaltherrscher im Kreml und hörte von nun an nicht mehr auf, seine Regierung vor der ungeheuren Gefahr zu warnen, die Moskau für die ganze zivilisierte Menschheit bedeutete.

Unter Hinweis auf ein Wort Sta-

lins zum 10. Jahrestage der Roten Armee, wonach diese Armee „die Armee der Weltrevolution“ ist, führte Herbette aus: „Die Rüstungen der UdSSR, und ihr Abrüstungsentwurf sind nur zwei verschiedene Formen ein und desselben revolutionären Bemühens. Wenn die UdSSR ihre Armee verstärkt, so geschieht das, um den Parteilägern des Auslandes Mut zu geben. Wenn die Sowjetregierung eine Abrüstungskonvention vorschlägt, so tut sie dies, um in allen Ländern unter dem Vorwande einer Friedenspropaganda und Friedensüberwachung ein System der Sowjets einzuführen, das von einem internationalen Sowjet geleitet wird. Diese Politik einer beschleunigten Weltrevolution betrachtet den Krieg als ein rechtmäßiges und vielleicht unentbehrliches Werkzeug.“

Im Mai 1928 behandelte Herbette eingehend das Buch eines bolschewistischen Militärschriftstellers, aus dem klar hervorgeht, daß in den sowjetischen Militärkreisen die Lehre von Angriff als Grundgesetz angenommen ist. „Das ganze Buch“, so sagt Herbette, „beruht offenkundig auf dem Gedanken, daß man angreifen und die

Unsete Meinung

Börsenjobber

osk. Der Führer hat in manchen seiner Reden die jüdisch-kapitalistische Profittucht gewisser Kriegsverdienen in England und Amerika als die Wurzel des gegenwärtigen Krieges und der Kriegsverlängerung aufgedeckt. Während sich die Menschen in allen Ländern nach Frieden sehnen, gibt es im Umkreis der Kriegsverbrecher Roosevelt und Churchill Geschäftsmacher, denen der Krieg nicht lange genug dauern kann, weil ihr Weizen nur zwischen Blut und Tränen blüht. Auf diese Kreise meist die englische Zeitschrift „New Leader“ hin. Um zu erkennen, heißt es dort, „wer in Amerika in Wirklichkeit ein Interesse an einer langen Kriegsdauer hat, braucht man nur die New Yorker Finanzpresse durchzublickern. In ihr findet man Überschriften wie „Friedensgerüchte drücken Baumwollaktien“, „Gerüchte über rumänische Friedensfühler lassen sie um 4 bis 6 Punkte sinken“. Ein Baumwollproduzent habe sogar in der Wochenzeitschrift „New York Call“ ein „Gedicht“ auf diese Basisstimmung verfaßt, in dem es heißt: „Wenn dieser Krieg schnell zu Ende geht, dann gehen alle unsere Profite zum Teufel. Die Baumwollkurse sinken täglich und alle Welt ist traurig, wenn man soviel vom Frieden spricht.“ Damit ist es also heraus: die Börsenjobber können keinen Frieden brauchen, und sie finden bereitwillige Bundesgenossen in den Regierungskreisen der USA. Hat doch kürzlich der stellvertretende USA-Chef für Flottenoperationen, Vizeadmiral Frederick J. Horn, erklärt: „Hauptsache ist, daß mir die Kriegsmaterial- und Schiffsproduktion für einen Krieg planen, der mindestens bis 1949 dauert. Das ist keinesfalls pessimistisch.“ Natürlich, denn Grund zum Pessimismus läge für diese echten und weisen USA-Juden nur in einem baldigen Kriegsende, das auch ihren Geschäften mit dem Blut der Menschheit ein Ende macht.

Die geplätzte „Sensallion“

brü Einer der Reporter des amerikanischen Nachrichtenbüros United Press, die in Lissabon arbeiten, sind unzufrieden durch die Straßen Lissabons und überläste, was er wohl seiner Agentur über Portugal berichten könne. Unschlüssig stand er am Bahnhof, als sein Blick auf verschiedene Gepäckstücke gelenkt wurde, die unverkennbar das deutsche Hebelzeichen trugen. Er stürzte in die Redaktion, um einen Bericht zu schreiben, den er selbst als die größte Überraschung bezichnete. Danach sei die deutsche Gesandtschaft bereits damit beschäftigt, ihre Geheimdokumente und Akten nach Deutschland zu schicken. In Amerika würde diese Story schon in der richtigen Weise aufgemacht werden. Leider folgte das traurige Nachspiel nur zu schnell. Kaum hatte er die Meldung weitergegeben, als einige Beamte der portugiesischen Polizei eintraten, um kurzerhand den Direktor und den Reporter des Büros wegen Verbreitung unwahrer Tendenznachrichten zu verhaften. Sie werden jetzt Zeit haben, zu überlegen, wie schädlich es war, nicht früher zu überlegen, daß von der deutschen Gesandtschaft in regelmäßigen Abständen Kuriergepäck nach Deutschland verfrachtet wird, wie das selbstverständlich ist.

Kürznachrichten

Riesenparade japanischer Studenten. Eine Riesenparade der kürzlich zum Militärdienst eingezogenen Studenten aus Groß-Tokio und den benachbarten Provinzen fand im Meiji-Stadion in Tokio statt.

Schwedische Gewerkschaften nehmen Judenquell. Nach einer United-Press-Meldung aus Washington haben die schwedischen Gewerkschaften 10 000 Dollar von dem jüdischen „Arbeitskomitee“ erhalten.

Sir Dudley Pound gestorben. Flottenadmiral Sir Dudley Pound, der wegen Erkrankung von seinem Posten abberufen worden war, ist in London im Alter von 66 Jahren gestorben.

Australischer Gesandter für Moskau. Dem Vorbild anderer britischer Gliedstaaten folgend, wird nunmehr auch Australien einen eigenen Gesandten nach Moskau entsenden.

Litwinow bei der Dreimächtekonferenz. Nach einer Reutermeldung nimmt an der Dreimächtekonferenz in Moskau der frühere Sowjetbotschafter in den USA, der Jude Litwinow, aktiv teil.

Druck und Verlags NS. Gauverlag Sachsen GmbH, Dresden A 1, Wellenringplatz 10, Fernruf 2580 und 2524; Postfachkonto Dresden 39175. Gauverlagsleiter: Hans Horstmann. Hauptgeschäftsführer: Kurt Hoffmeister.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich zum morgens Bezugspreis monatlich 2,40 RM. (Jahres- 24 RM). Postanweisung: 240 100. (Jahres- 240 RM). Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. Z. ist Preisliste 22 gültig.

Weißes Segel über dem Ilmensee

Fischfang im Schatten der Front — Ganze Flottillen laufen aus

Am Ilmensee. — In einem betraue unwirklich schönen Farbenspiel geht die Sonne hinter der leicht gekrümmten Kimm des Sees unter. Die letzten, in allen Schattierungen vom grellsten Rot bis zum zartesten Violett schimmernden Strahlen ziehen über die

fischreiche See aber entschädigt sie durch enorme Fänge. Hechte und die berühmten Ilmenseezander sind die bekanntesten Arten, die hier vorkommen.

In fest allen rings um den weiten See herumliegenden Dörfern ist die

sie auf den See hinausgehören und nicht hinter den Pflug. Der Krieg schien die Ilmenseefischerei ganz zum Erliegen zu bringen, denn der See ist Vorfeld geworden. Genau zwischen den feindlichen Fronten erstreckt er sich. Dennoch ist die Ilmenseefischerei unter dem Schutz der Deutschen Wehrmacht wieder aufgelebt. Starke Flakleinheiten und die deutschen Flieger haben die Wacht übernommen. So fahren allabendlich die zu mehreren großen Fischerflottillen zusammengezogenen Boote ruhig und sicher aus. Mit ihnen fahren noch besondere Ueberwachungsfahrzeuge, die stark bewaffnet sind.

Hell und klar sind die östlichen Sommernächte. Nur selten einmal wird der Himmel dunkel. Die ganze Nacht hindurch steht man die Segel der Fischerboote am Horizont entlangziehen. Früh am Morgen erst, wenn die Sonne gerade aufgegangen ist, werden die Netze wieder eingeholt. Meist fahren auf den Booten ganze Familien, wie sich auch die Fischer vom Großvater auf den Vater und weiter auf den Sohn vererbt hat, zusammen mit dem Boot, das neben Netzen und dem kleinen Haus der einzige Besitz der Menschen hier am See ist. Auch die Frauen wissen das Handwerk ihrer Männer auszuführen.

Der Hauptabnehmer der Fänge ist die deutsche Wehrmacht. Den Rest aber, der natürlich für den eigenen Bedarf noch weitaus zu groß ist, tauschen und handeln die Fischer auf den umliegenden Bauerndörfern gegen



Herbstabend am Ilmensee. Der Fang beginnt

die dort gewonnenen landwirtschaftlichen Produkte ein.

Nacht für Nacht, nur unterbrochen durch windstille Zeiten, wo die Ausfahrt unmöglich ist, stoßen die Boote aus den kleinen, primitiven Häfen und gleiten still und geräuschlos auf den offenen See. Es ist jeden Abend das gleiche zauberhaft schöne Bild, wenn im letzten Schein der Sonne die Schiffe ausfahren. Tagsüber liegen die Boote untätig am kiesigen Strand. Wäre nicht der Vergleich wegen der so typisch russischen Dörfer hinkend, dann könnte man beim Anblick der Landschaft am Ilmensee an Holland erinnert werden. Flach und baumlos, von vielen Flußläufen durchzogen, schwingt das Land um den See.

Kriegsberichtler Jochen Scheermass

USA.-Vormarsch gegen die Oelmacht England

Die Lage im Nahen Osten

ded. In den letzten Wochen trat im Nahen Osten die Zurückdrängung des britischen Einflusses durch die USA. immer deutlicher in Erscheinung. Die Völker dieses Raumes aber, die von jeher für eine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit kämpfen, können von einer Ablösung der britischen Herrschaft durch die USA. nichts anderes erwarten als weitere wirtschaftliche und politische Abhängigkeit.

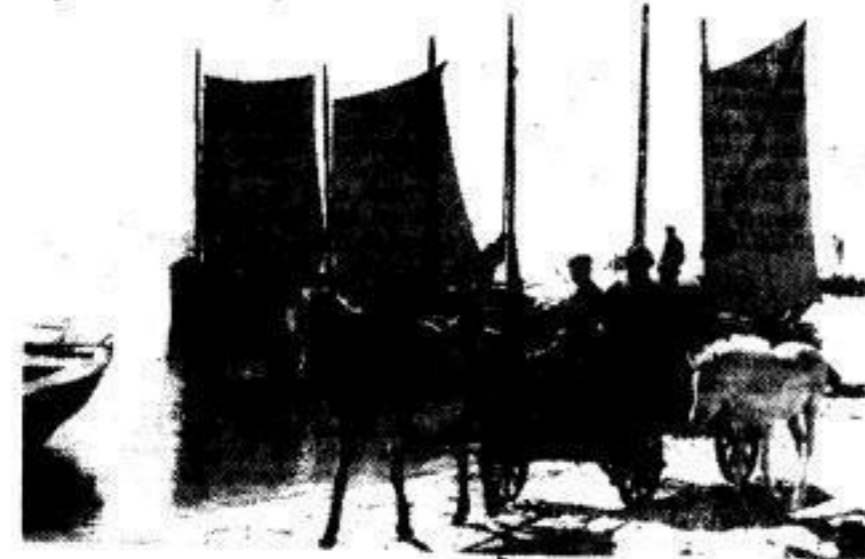
Im Vorderen Orient tritt das nordamerikanische Bestreben in Erscheinung, die Briten aus dieser starken Oelbasis zu verdrängen. Dieser Vorstoß ist im vergangenen Herbst mit voller Kraft eingeleitet worden. Er richtete sich insbesondere gegen die oelreichen Länder Iran (Förderung 1940: 10,5 Mill. Tonnen), Irak (3,6 Mill. Tonnen), Bahraininseln (1,0 Mill. Tonnen), Saudi-Arabien (0,2



Duisen Dienst

Mill. Tonnen) und Ägypten (0,9 Mill. Tonnen). Als erste Totalverluste mußte London die nortotalen Zukunftsinzeln der Bahraingruppe und Saudi-Arabien abschreiben, nachdem die englischen Kapitalanteile der dort tätigen Tochtergesellschaften der Texas-Oil-Gruppe in amerikanischen Besitz übergegangen waren.

Noch deutlicher erscheint die Aufassungspolitik der USA. in Iran und in Irak, also in Gebieten, in denen England bisher Monopolrechte besaß. Der englisch-amerikanische Kampf um das Mossul (Irak) datiert seit 1920, als die USA. gegen die englisch-französische Oelvereinbarung von San Remo protestierten. Damals erklärten sich die Engländer bereit, amerikanische Gesellschaften mit 23,75 v. H. am Mossul zu beteiligen. Im Sommer 1942 verlautete, daß die Standard-Oil große Aktienpakete der Iraq-Petroleum-Co. von der Anglo-Oil-Co. erworben hätte. In der letzten Zeit sollen außerdem Verhandlungen zwischen der Shell-Gruppe und der Standard-Oil stattgefunden haben. Eine Meldung aus Bagdad stellt nunmehr fest, daß der größte Teil der Aktien der Iraq-Petroleum-Co., der einzigen Erdölproduzentin in Irak, sich in nordamerikanischen Händen befindet. In Saudi-Arabien setzten sich die nordamerikanischen Oelinteressenten seit 1934 fest. Seitdem sind mehrere hundert Techniker aus USA. und Tausende von Arabern mit Bohrungen beschäftigt. Auch in Ägypten haben sich die Nordamerikaner einschaltet. Von 8.000 Quadratkilometer erdölhaltigen Gebietes sind 60.000 Quadratkilometer von amerikanischen Gesellschaften erworben worden.



Boot an Boot säumt tags die flachen Ufer. Friedlich geht das Alltagsleben seinen Gang

FK-Kriegsber. Zwirner, Wb. (2)

sante Dünung. Wie schloßweiße, eckige Wolkenketten, die tief über dem Wasser schweben, gleiten am Horizont unzählige Segelschiffe gen Westen. Der von Land herkommende Wind begünstigt ihr Vorhaben, so daß die Boote nach Stunden nur noch als winzige Punkte zu erkennen sind, die sich dann aber nicht mehr weiter entfernen. Nun haben die Fischer sicherlich schon ihre Netze ausgeworfen, die zwischen zwei Schiffen hängend, die ganze Nacht hindurch geschleppt werden. Es ist kein leichtes Brot, das die Ilmenseefischer essen. Denn nicht immer ist das Wetter so gut wie an diesem Tage. Oft ist der See von Sturm und peitschendem Regen so aufgewühlt, daß die ausfahrenden Männer und Frauen, neben der harten Arbeit des Netzauswerfens und später des noch schwereren Einholens, den Kampf mit dem ungebärdigen Element zu bestehen haben. Der ungewöhnlich

Bevölkerung ausschließlich auf den Fischfang angewiesen, denn wenn auch das den Ilmensee umgebende Land fruchtbar ist und reiche Getreideernten bringt, so sieht man aber den verwitterten Gesichtern an, daß

Große Naturschutzpläne in den Alpen

Schutz und Erschließung großartiger Landschaften wie Höllengebirge und Gesäuse

rd. Linz. In einem richtungweisenden Aufsatz über die Naturschutzbestrebungen im deutschen Alpenraum berichtet der Landesbeauftragte für Naturschutz, Prof. Dr. Hans Schwenkel, über die Planungen der obersten Naturschutzbehörde: in großem Maßstab und mit den starken Rechtsmitteln des Reichsnaturschutzgesetzes will die oberste Naturschutzbehörde eine weitgehende Planung in die

Wege leiten, die dem Wunsche des Führers, die Alpen zum Erholungsraum des deutschen Volkes zu machen, nachkommt. Die Planung

Landschaftsschutzgebiete bezeichneten Landschaften, in die Berge wie Großglockner, Großvenediger, Villacher Alpe, Höllengebirge, Hochkönig,



Die Villacher Alpe, eines der Schutzgebiete, mit dem Galltal

Aus „Kritiken“ von Hans Reitzel

dient der Vorbereitung von Schutzmaßnahmen für die Zeit nach dem Krieg.

Vordringlich ist die Durchführung einer, wenn auch nur vorläufigen, Generalplanung für die als Natur- und

Hochschwab u. a., dann Tallandschaften wie das Gesäuse, Wasserfälle wie die des Krimmler- und Käfer- tals, Schluchtengänge wie die Liechtenstein-Klamm, Seen, Kare usw. einbezogen werden.

Finnlands Landflucht gesetzlich gestoppt

50 Millionen Finnmark für kinderreiche Familien

Von unserem Vertreter in Finnland

tz. Helsinki. Finnlands Bevölkerung ist schnell gewachsen. In 200 Jahren hat sie sich verzehnfacht. 1750 wurden erst wenig über 400 000 Seelen gezählt. 1815 war die erste Million, 1897 die zweite und 1900 die dritte erreicht. Heute leben in Finnland 3,8 Millionen Einwohner, der größte Teil von ihnen auf dem Lande. Auch die Industrialisierung, die in der Hauptsache erst im 19. Jahrhundert einsetzte, hat das Bild nicht wesentlich verändern können. Aber auch in Finnland ist eine Landflucht zu beobachten, und die Erschütterung der kriegsbedingten sozialen Verhältnisse hat eine weitere starke Abwanderung, insbesondere der jungen Jahrgänge, in die Städte bewirkt.

Regierungsverordnungen gegen die Landflucht blieben nicht ohne Erfolg. Für Jugendliche über 15 Jahre besteht ein Verbot, die Landgemeinden zu verlassen, und Landbewohner erhalten auch sonst nur in Ausnahmefällen die Erlaubnis, eine Arbeit in der Stadt anzunehmen. Hand in Hand damit geht die soziale Unterstützung kinderreicher Familien, von denen über neun Zehntel auf dem Lande leben, darunter etwa 30 000 Familien mit zehn und mehr Kindern. Allein für diese kinderreichen Familien hat der Reichstag jährlich 50 Millionen Finnmark zu Unterstützungszwecken angewiesen. Die Regierung ist weiter bemüht, die Wohnverhältnisse auf dem Lande zu verbessern.

DAS URTEIL ROMAN VON ARNOLD KRIEGER

Die Wohnung war klein. Krohns lebten sparsam. Für die drei gab es nur ein Zimmer zum Ueberrachten. So bildeten die ruhigen Atemzüge ihrer Kinder das zarte rhythmische Geleite ihrer Höllenfahrt. Der Kerzenschein war gegen die beiden Schläfer hin abgedeckt und versammelte sich mit seiner wesenlosen Blässe auf den eingebuckten Seiten. Die eigentlichen Paraphrasentexte waren in größeren Lettern gesetzt. Aus den Erklärungen sprangen fette Satzglieder heraus. Sie verbreiteten eine Unruhe, die den Sinn des Gesagten nicht ausreifen ließ. Ernass Stirne bezog sich mit Falten.

Manche Wörter waren im Druck auseinandergezerrt, nicht selten nahm eines die halbe Zeile ein. Was war der Unterschied zwischen Mittäter-schaft und Beihilfe, zwischen einem negativen Tatbestandsmerkmal und einem Unrechtsausschließungsgrund? Sie pflückte von dem letzten Wort einzelne Silben ab, und es war wie beim gezippten Orakel einer Blume, die um Liebe und Glück befragt wird, nur daß dieses Wort eine häßliche Giftblüte war, von der ein mit schaurigem Unsinn genährter Rest übrigblieb.

In beiden Büchern blätterte sie, wahllos, wie es einer so erregten Frau nicht anders möglich ist. In das Kapitel „Glücksspiele“ vertiefte sie sich sogar mit einer wohlthuenden Neugier. Dann aber besann sie sich auf den Sinn des ganzen Unternehmens und suchte weiter.

Von Gefängnis und Zuchthaus war immer wieder die Rede. Die Portio-

nen waren sehr unterschiedlich, und Erna fand sie nicht immer angemessen. Es hauchte sie kalt und modrig an. Sie hatte einmal die Oper „Fidelio“ gesehen, und die Vorstellung des in die Tiefe verbannten Gefangenen wurde übermächtig und trieb ihr Tränen der Erinnerung in die Augen. Wie kahl und kliglich diese erbarmungsheischen Gestalten im Licht gestanden hatten, sehr bleich und fast blind von dem unterirdischen Dasein, die schimmelige Farbe der Gruft auf Schädel und Kleidung.

Sie blätterte weiter. Ihre Lippen wurden trocken. Die Paraphrasentexte wanden sich durchs Dickicht der wuchernden Sätze. Die Blätter raschelten.

Das ist der Baum der Erkenntnis, mußte sie denken. Gott hat es nicht gewollt, daß ich dieses alles erfahre. Plötzlich straffte sich ihr Auge. Der Streifzug ihrer blätternden Finger hatte sie dorthingeführt, wohin sie zu kommen trachtete.

Der Paragraph handelte von dem Verwandte und Verschwägerte auf- und absteigender Linie nicht tun dürften, unter keinen Umständen tun dürften, wie aus den hastig überflogenen Zusätzen hervorging. Und da stand auch das entsetzliche Wort „Inzest“. Wie eine Stachelkule lag es da, bereit, sie und ihren Mann zu erschlagen, und daneben, eingeklammert: Blutschande.

Absatz VI. Besteht zwischen den hier genannten Personen eine Ehe, so ist sie gemäß BGB. § 1310, 1327 nichtig, gilt mithin als nicht abgeschlossen (§ 172 I), so daß trotz formell be-

stehender Ehe ihre Ausübung objektiv rechtswidrig bleibt, Auflösung und Bestrafung nach sich zieht.

... Irrtümliche Annahme der Rechtsbeständigkeit.

Nur diese eine Wendung konnte Erna noch in sich aufnehmen. Ihre Hand glitt von dem Buch, fiel herab und lag wie verdort in ihrem Schoß. Keines Gedankens mächtig, fühlte sie etwas wie den Anspruch eines lang erwarteten und doch in seiner Furchbarkeit überraschenden Untiers.

Versteinert saß sie eine zeitlose Weile. Endlich erhob sie sich, trat zu den Kindern, erst zu Heinz, dann zu Hildchen, schüttelte den Kopf und sagte so laut daß der Kleinen, ohne daß sie aufwachte, die Lider hochfuhr: „Das kannst du nicht gewollt haben!“

Sie fuhren bereits am Vormittag ab. Tante Toni war unzufrieden. Das habe sich ja nicht gelohnt.

In Wollin gab sie übers Fernamt ein Telegramm auf:

„Du mußt sofort kommen.“

Am nächsten Morgen erhielt sie einen kurzen Brief:

„Gedulde Dich noch ein wenig. Es steht alles kurz vor dem Abschluß in spätestens vierzehn Tagen bin ich bei Euch.“

Der Brief war nicht die Antwort auf das Telegramm. Erna rang mit sich, ob sie es widerrufen sollte. Sie hatte nicht mehr die Kraft dazu.

Als Andreas das Telegramm erhielt, wußte er sofort, daß er fahren müsse. Trotz seines Schreckens war er auch ein wenig erfreut. Die langweiligen Verhandlungen hatten den Höhepunkt erreicht. Ein Mann aus der

Rheinprovinz war der Bewerber. Den Abschluß hätte Andreas längst herbeiführen können. Aber es schnitt ihm ins Herz, daß er sich nun für immer von den gediegenen Steinbrüchen trennen sollte.

Und doch war es nötig. Vielleicht würden sie erst ganz zur Ruhe kommen, wenn dieser Schnitt vollzogen und damit die letzte räumliche Erinnerung an Ernass Mutter der Vergangenheit anheimgegeben war.

Er wußte Erna in Bedrängnis. Doch er fühlte sich stark und gesichert, und er würde eine neue Prüfung genau so meistern wie die erste in jener Augustnacht.

„Was ist denn, Ernachen?“ mußte er immer wieder fragen. Er streichelte die tränenschnellen Wangen, er suchte ihren Blick, der sich ihm entzog, den Mund, der versagen wollte. An seiner Ruhe richtete sie sich auf. „Du bist so tapfer, Andreas, Lieber!“

Dann erzählte sie ihm von Rogers Anruf und von der Fahrt nach Stettin. Er äußerte nicht Zorn noch Tadel. Aufmerksam hörte er zu. Schließlich meinte er: „Dann wären wir also zu rückgeworfen.“

Doch über seine breiten Schultern lief eine Regung von Kraft, und er sagte mit einem verächtlichen „Na“ das sich nicht gegen sie kehrte: „Hol sie heran, die schweren Brocken.“

Das strahlte neue Ruhe aus. Ein Mann ist etwas ganz anderes, dachte sie. Er hat einen Kopf zum Zurückschlagen und Fäuste zum Zurückschlagen. Andreas packte den Band schlug ihn unsanft in der Mitte auf hörte nicht auf Ernass Einspruch und meinte nach kurzer Lesung:

„Ich wollte nur einmal eine Kostprobe nehmen. Ein übler Wust scheint

das. Da ist also noch eine Unterwelt, die der Rektor nicht kennt, da qualmt's rauf. Er ist kein Rechtsgelehrter. Aber wir werden auch damit fertig werden.“

„Es ist weiter vorne“, sagte Erna, „ich vergaß leider, ein Leseszeichen einzulegen.“ — „Welche Nummer haben wir denn?“ fragte er, düster scherzend. Sie hatte es vergessen.

„Es war über hundert.“ Sie begann zu suchen mit unsicheren, nervösen Händen. Er nahm ihr den Band weg.

„Da muß ein Mann einsteigen. Das ist kein Weiberspensum.“

Er las im Verzeichnis. Sie hatte das Verzeichnis gar nicht bemerkt. Doch ehe er an das Eigentliche ging, vertiefte er sich in die einleitenden Bestimmungen.

„Alles muß seine Art haben. Erna, Ueberall ist Hand und Fuß dabei.“ Sie zitterte vor Ungeduld. Er aber las halblaut:

„Zum allgemeinen Tatbestand gehört folgendes: 1. Das Verhalten muß ein menschliches sein. Nur der natürliche Mensch kann ein Verbrechen begehen. Das wird de lege lata allgemein anerkannt, während de lege ferenda (mit Unrecht) manche die Deliktstfähigkeit juristischer Personen („Körperschaftsverbrechen“) fordern. 2. Das Verbrechen muß gewollt sein. ... Siehst du, Ernachau, da haben wir's schon. Das ist die Richtschnur, das ist der Maßstab. Gewollt muß es sein. Hier, das ist etwas klarer und faßlicher als das erste: Man bezeichnet es daher ganz regelmäßig als Handlung und schließt in diesen Begriff auch die verbrecherische Unterlassung ein.“

Fortsetzung folgt

Gauhauptstadt Dresden

Was wiegt dein Opfer?

Wenn aber in diesem gewaltigen Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schweren Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.

Dieser Führerworte wollen wir am kommenden Wochenende zur zweiten Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk gedenken und danach handeln.

Institut für Wirbeltuberkulose

Durch die außerordentlichen Erfolge, die Prof. Dr. v. Finck bei der Behandlung von Wirbeltuberkulose-Erkrankten in dem von ihm geleiteten Institut für Wirbeltuberkulose in Klotzsche bisher erzielt hat, ist dieses Institut im ganzen Reich bekanntgeworden. Die Zahl der dort Heilung Suchenden ist infolgedessen so angewachsen, daß die Heilstätte mit ihren 50 Betten für ihren Zweck nicht mehr ausreicht. Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes hat deshalb auf Vorschlag der DRK-Landesstelle IV in Dresden ein dem Institut gegenüberliegendes Hausgrundstück erworben und im ersten Obergeschoß desselben vorläufig eine Frauenabteilung für etwa fünfzehn Patienten eingerichtet. Diese Abteilung wurde Prof. Dr. v. Finck vor einigen Tagen übergeben.

Die Kreisbauernführer tagten

Im Dienstgebäude der Landesbauernschaft Sachsen wurde eine zweitägige Dienstbesprechung der Kreisbauernführer durchgeführt, die sich mit zahlreichen fachlichen und Fragen auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft befaßte. Hierbei rief der mit der Führung der Geschäfte beauftragte Landesbauernführer Erdmann zur Weiterführung der Erzeugungsschlacht auf. Vor allen Dingen forderte er die restlose Ablieferung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, es hänge nicht zuletzt auch von den Leistungen des Landvolkes ab, ob der Sieg unser sein wird.

Für den Landser ist bestens gesorgt

Neue Verpflegstelle des Deutschen Roten Kreuzes

Langgestreckt, mit vielen breiten Fenstern, steht die neue Zentralküche des Deutschen Roten Kreuzes, der Kreisstelle Dresden, im Gelände. Bunte Vorhänge an den Scheiben, gute Bilder im großen Aufenthaltsraum, der den durchreisenden DRK-Helferinnen zur schnellen Rast vorbehalten ist. Der Feldgrau würde schmunzeln, wenn er hier mal hineinschauen dürfte. Mächtig wuchert die Kessel im großen hellen Raum der Küche, die in aller Schlichtheit nach den neuesten Erfordernissen ausgestattet wurde. Allerlei Vorräte gibt's auf Trockenherden und Regalen des Vorratsraumes. So ergänzt die neue Verpflegstelle mit ihren weitgespannten Möglichkeiten die schon in der Innenstadt bestehende auf trefflichste.

Eine DRK-Lagerführerin leitet die neue Zentralküche, ihr sind außer der Küchenleiterin noch zwei Helfe-

Von den Pillnitzer Berghängen, über die Löbnitzberge hinweg bis Meißen und Seußlitz erstreckte sich, so komisch das in unseren sächsischen Ohren klingen mag, einst Deutschlands größtes Weinbaugebiet. Wie groß das Land war, auf dem Rebentwuchs und zu welcher Winzigkeit es zusammenschmolz, ersehen wir am besten aus zwei Zahlen. Vor etwa tausend Jahren umfaßte der Weinbau Sachsens rund 2000 Hektar Weinberge, jetzt nur noch 130 Hektar. Dort, wo einst Weinberge süße Trauben trugen, wo die Kelter leckere Moste verschenkte und aus großen Kufen kostbarer Wein floß, kam durch Reblaus und wirtschaftlichen Notstand Niederbruch. Es ist nicht so, daß der Weinbau allein durch die Reblaus vernichtet wurde. Vielmehr war es falsche staatliche Hilfsbereitschaft in den Jahren, als die Reblaus wütete, die den tatsächlichen Zusammenbruch brachte. Der Staat zahlte nämlich für die durch die Reblaus vernichteten Weinberge große Entschädigungen, knüpfte aber daran nicht die Bedingung des Wiederaufbaues. Das machte sich die Mehrzahl der Weinbergbesitzer zunutze, denn die staatliche Unterstützung genügte, um

Oberspaarer Rosengründchen extra süß

Weinbau rund um die alte Markgrafstadt Meißen

auf dieser Kapitalgrundlage ein wohlfeileres Leben führen zu können, als als Weinbauer.

Viele Weinberge sind seit 1933 wieder aufgerebt worden, aber der richtige große Aufschwung ist noch nicht erzielt worden, obwohl die Weinbauer die Wiederaufrebuung des Meißner Landes anstreben. Um eventuellen Reblauschäden grundsätzlich vorzubeugen, wird auf sogenanntes Amerikaner-Unterholz, das reblausfest ist, eine einheimische Edelrebe wie Gutedel, Sylvaner, Ruhländer, Tramler, Spät- und Weißburgunder, Goldriehling und St. Laurent aufgezogen. Einige alte Winzerfamilien pflegen aus Familientradition den Weinbau, hängen mit ganzer Liebe an ihm und treiben auch die Aufrebuung immer weiter vorwärts. Sie können es natürlich nur mit Hilfe der Genossenschaft, also im Zusammenschluß, tun.

Auf Anregung des Sächsischen Weinbauwirtschaftsverbandes wurde im Mai 1938 die Sächsische Winzer-Genossenschaft gegründet. Um dann auf genossenschaftlicher Grundlage eine einheitliche Organisation für die Meißner Weinbauer zu schaffen, schlossen sich am 1. Mai 1943 die vier sächsischen Weinbauvereine und die

Winzergenossenschaft zur Sächsischen Weinbaugenossenschaft zusammen, die zugleich ihren Sitz nach Meißen verlegte. Vorsitzender der Sächsischen Weinbaugenossenschaft wurde der bisherige Vorsitzende des Meißner Weinbauvereins und der Winzer-Genossenschaft Radebeul, der Meißner Weinbergbesitzer Otto Umlauf. Von diesem Zusammenschluß erwartet man einen kräftigen Wiederaufbau. Daß es unsere Elbwinner in ihrem Aufbau trotzdem nicht leicht haben, wissen wir alle, aber da sie ihre Aufgabe mit Eifer und Idealismus anpacken, wird ihnen mancher Schritt vorwärts gelingen. In Kelter- und Kellerräumen des Weinbauvereins Meißen hat man jetzt bereits 25 Kufen mit einem Inhalt von 25 000 Liter und weitere viele Halb- und Viertelstücke mit nochmals 20 000 Liter Fassungsvermögen

zusammengetragen, und nach und nach wird sich dieser Keller weiten. Es sollte nämlich jedem man wissen, daß im Oberspaarer Rosengründchen ein extra süßer Wein wächst. Wenn man aber zugleich weiß, daß aus einem Kilo Weintrauben nur ein Liter Wein wird, und daß in diesem Jahr auf dem Berg am Rosengründel nur 28 Zentner der kostbaren Burgundertrauben geerntet wurden, da kann man ausrechnen, daß wir erst wieder diese kostbaren Tropfen bekommen, wenn, ja wenn eben einmal auferebt ist.

Spare täglich ein Brikett!

Jeder setze sich das Ziel, am Tag ein Braunkohlenbrikett einzusparen. Das macht während der Heizzeit in ganz Deutschland 2,5 Millionen Tonnen Braunkohlenbriketts. Mit dieser gewaltigen Menge können rund 2,5 Millionen Haushalte einen ganzen Winter lang ihre Stube heizen. Sie füllten zusammengenommen 2500 Güterzüge.

Tagesspiegel in Kürze

Wanderausstellungen des Deutschen Hygiene-Museums. Die Schau „Wunder des Lebens I“ wird im November in Mülhausen i. E. gezeigt. Die Ausstellung „Wunder des Lebens II“ reist gegenwärtig durch den Sudetengau und ist bis 24. Oktober in Eger zu sehen, um dann ab 6. November in Asch aufgebaut zu werden. Die Schau „Gesund oder krank“ befindet sich bis Ende Oktober in Ahrensburg in Schleswig. Endlich ist noch die Ausstellung „Kampf dem Krebs“ unterwegs, und zwar vom 23. bis 31. Oktober in Konitz (Westpr.) und vom 13. bis 21. November in Neustadt (Westpr.).

Kdf-Schach. In der 7. Vorrunde um den Einzelsieger der Kreise Dresden und Pirna siegte Schmid gegen Hempel, W. Müller—W. Bochmann, M. Bochmann—Uffz. Jansen, Uffz. Schiffner—Lange, Wolf—Goltzschke, Knorr—Fischer, Thiemig—Schumann, Stolz—Springer, Nacke—Schulze (Kaitz), Schoenels—Krasemann, Semner—Göbel, Altmann—Aust (Pirna) remislierten. Die 8. Endrunde findet

Sonntag, 24. Oktober, 8.30 Uhr, Schandauer Straße 76 (Eingang von der Glashütter Straße), statt.

Obstmaldefallen abnehmen. Jetzt ist es Zeit, die Fanggürtel aus Wellpappe abzunehmen und zu verbrennen. Die dadurch freigelegte Rinde muß abgekratzt und der Abfall auch verbrannt werden. Nun werden die Stämme der Obstbäume und die Stützpfähle mit Leimringen versehen, die den Zweck haben, die flügellosen Weibchen der Frostspanner abzufangen. Hierzu gibt das Pflanzenschutzamt, Dresden A 16, Stübellee 2, ein Merkblatt gegen Einsendung des Rückpostlos ab.

Gemeiner Bubenstreich. In den letzten Nächten haben gewissenlose Täter an verschiedenen Straßenseiten der Inneren Stadt die dort angebrachten Warnungslaternen entfernt und vermutlich gestohlen. Abgesehen von dem Diebstahl ist dadurch die Verkehrssicherheit stark gefährdet worden. Um Mitfahrdung nach den Tätern bittet die Kriminalpolizei, Schießgasse 7, Zimmer 112a.

Umschau im Lande

Meißen. Kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres starb in Koburg Prof. Dr. Schellenberger, der bis 1927 als Lehrer an der Landwirtschaftlichen Schule wirkte und sich als Gründer des Landwirtschaftlichen Vereins sowie des Rebschulvereins große Verdienste erwarb. Auch die Landwirtschaftliche Genossenschaft verdankt ihm viel. 1927 wurde Schellenberger zum Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Bautzen berufen.

Meißen. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Kreuzung Hindenburgstraße/Kreyerner Straße. Als dort ein Omnibus in die scharfe Kur einbog, sprang plötzlich ein zehnjähriger Schulknabe unachtsam von der Fußbahn auf die Straße. Dabei wurde er vom Wagen erfaßt und ihm ein Bein abgefahren. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Riesa. Mit der Ablieferung des 1000. Paares von ihr gestopfter Soldatenstrümpfe gab die betagte Frau Emma Zimmer, Lessingstraße 2, ein schönes Beispiel der Einsatzfreudigkeit unserer ältesten Volksgenossen.

Leipzig. Die Gauwirtschaftskammer Sachsen, Abteilung Handwerk, Außenstelle Leipzig, hatte zu einer Feter-

stunde eingeladen, in der auch Gauhandwerksmeister Kreisleiter Otto Naumann das Wort ergriff. Das Jahr 1943 sei die Bewährungsprobe für alle gewesen, das habe uns hart gemacht, und wir könnten heute nur harte Menschen brauchen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik; 16 bis 17 Uhr: Buntes Konzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: Jan Hoffmann spielt auf; 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz: „Von der Standhaftigkeit eines kriegsführenden Volkes“; 20.15 bis 22 Uhr: „Fräulein“, von Lehár. — **Deutschlandsender:** 15.30 bis 15.55 Uhr: Volkstänze und Märsche; 17.15 bis 18.30 Uhr: Orchester- und Solistenmusik; 20.15 bis 21 Uhr: Friedrich Hölderlin; 21 bis 22 Uhr: Hugo Wolf, ein Bild seines Lebens.

Wann müssen wir verdunkeln!

Freitag 18.00 bis Sonnabend 6.11 Uhr
Sonne: A. 6.33 Uhr Mond: A. —
Sonne: U. 16.55 Uhr Mond: U. 14.33 Uhr

Wasserstand am 21. (20.) Oktober. Meißelau: Kamelk 97 (101), Maderchen 99 (99); Eger: Laun 150 (152), Elbe: Neuenburg 106 (104), Brandel 126 (115), Melnik 227 (235), Leitmeritz 251 (256), Aussig 145 (139), Neostadt 134 (123), Pirna 118 (115), Dresden 70 (69).

Jedem Kind ein Spielzeug

Diesmal auch Verkauf auf dem Dorf

Im Winterhalbjahr 1941/42 hatte der für Weihnachten verstärkte Einsatz der HJ-Werkarbeit reichsweit die Form eines „Wettrostens zum Kriegs-WHW“ angenommen, das mit 1,5 Millionen Gegenständen ein voller Erfolg wurde. Für 1942 wurde daraufhin ein ganzjähriger Kriegseinsatz angeordnet, der in den Weihnachtsmärkten der Hitler-Jugend mit einem Ergebnis von rund 8,5 Millionen Spielzeugen den Höhepunkt erreichte. Für Weihnachten 1943 ist die Spielzeugwerkarbeit als Kriegseinsatz in vollem Gange. Zur weiteren Steigerung der Zahl und Güte der Spielzeuge hat der Reichsjugendführer bestimmt, daß jeder Junge und jedes Mädchen wenigstens drei sorgfältig ausgearbeitete Spielzeuge

für die „Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend“ abzuliefern habe. Das Ziel ist, jedem deutschen Kind ein Spielzeug als Weihnachtsgeschenk auch im Kriege zu sichern. Besondere „Werkblätter der Hitler-Jugend“ dienen als Arbeitsrichtlinien für erzieherisch geeignete Spielzeuge. Auch die Jugend in den Betrieben, in den KLV-Lagern und im Landdienst ist an diesem weihnachtlichen Kriegseinsatz beteiligt. 1942 war die Öffentlichkeit mit dem HJ-Spielzeugwerk durch 7000 Weihnachtsmärkte und 15 000 Ausstellungen bekanntgeworden. Mit der Reichsstraßensammlung zusammen sind rund 33 Millionen RM. aus diesem Jugendeinsatz dem Kriegs-WHW zugelassen. Für das Jahr 1943 wurden die Preise der Spielzeuge nochmals beträchtlich gesenkt und Versteigerungen überhaupt verboten.

Die Verkaufsregelung durch Abstempelung der Kleiderkarte hat sich allgemein gut bewährt. Während im Frühjahr das Schwergewicht der Weihnachtsmärkte im Interesse ihrer volkswirtschaftlichen Einführung an zentralen Orten lag, werden in diesem Jahre auch die Randgebiete berücksichtigt werden. Für die Dorfbewohner, der der Einkauf in der Stadt erspart werden soll, wird der Spielzeugverkauf im Anschluß an die Dorf- und Marktveranstaltungen in den von der Umquartierung wegen Luftgefahr betroffenen Städten fallen die Weihnachtsmärkte schon in den November. Die Eltern erhalten so Gelegenheit, die eingekauften Spielzeuge rechtzeitig mit den Weihnachtspaketen an ihre Kinder zu schicken. Für ausreichende Belieferung ist Sorge getragen. Um auch denjenigen Gebieten und Städten zu helfen, die wegen der Luftgefährdung nicht in der Lage sind, ihren Bedarf selbst zu decken, werden Patengebiete in verschiedenen Reichsteilen Spielzeug an diese Bezirke abgeben.

Ein ungarischer Meisterdirigent

Béla v. Csillery in der Dresdner Philharmonie

Wenn ein Dirigent aus dem Ausland zu uns kommt, stellen wir ihm gern die Gretchen-Frage: „Wie stehst du zu Beethoven?“ Wir besitzen eine so bestimmte Beethoven-Überlieferung, ein so feststehendes Beethoven-Ideal, daß wir uns nicht gutwillig daran rütteln lassen. Bringt er uns aber „unseren“ Beethoven, so sind wir bereit, ihn mit offenen Armen aufzunehmen: Der Gastdirigent des 2. Anrechts-Konzertes der Dresdner Philharmoniker, der 28jährige Doktor der Staatswissenschaften Béla v. Csillery, gewann die Dresdner gleich mit der Leonoren-Ouverture Nr. 3. Sie stand wie aus einem Guß da, plastisch, packend dramatisch, mit leidenschaftlichen, doch nie hemmungslosen Steigerungen. Man spürte, ein geborener Dirigent, ein Musiker von ausgezeichneter Schule (als Stipendiat des ungarischen Staates und der Stadt Budapest hat er in Berlin Violine bei Kulenkampf und Dirigieren bei Walther Gmelin und Kurt Thomas, später in Rom bei Molinari studiert), hatte vom ersten Augenblick an die beste Fühlung mit den glänzend spielenden Philharmonikern. So konnte es nicht Wunder nehmen, daß auch das Klavierkonzert Es-dur von Beethoven, dessen Solostimme der Niederländer Cor de Groot festlich und innig, großartig aufgefaßt und technisch ausgegüßelt spielte, ungewöhnlich schön dargeboten wurde.

Mit der Sinfonie d-moll von César Franck hatte Béla v. Csillery ein Werk der großen Sinfonik gewählt. Jas er

in seinem ganzen thematischen und klanglichen Reichtum ausdrucksföhl er stehen ließ. Auch hier zeigte die Philharmoniker ihre hohe Spielkultur. Béla v. Csillery, der Organisator und Leiter des Budapester städtischen Orchesters, wird uns in Dresden immer willkommen sein. *Kurt von Rudloff.*

Eine Tat für Bruckner

Nicht weg von Bach, aber eine „Gegenhygiene“ scheint notwendig, die in einer systematischen Brucknerpflege besteht. Erich Schneider führte im Dom des Meisters f-moll-Messe auf. Hut ab vor der Aktivität dieses vortrefflichen Musikers, der eine Großaufführung nach der anderen herausbringt! Das will im Hinblick auf zeitbedingte Gegebenheiten viel besagen. Er wußte seine getreuen Helfer, ein auserwähltes Solistenquartett, bestehend aus Ingeborg Eschbach (Sopran), Lina Grimm (Alt), Lorenz Fehenberger (Tenor), Ottó Carl Zinnert (Baß), die Dresdner Philharmonie (an Solopulpen Bernhard Hamann, Violine, Joseph Gaugglitz, Viola) und nicht zu vergessen den Domchor zu einer bedeutenden Leistung zu inspirieren, die alle, die sie erleben durften, dankbar im Gedächtnis behalten werden. *Hermann Werner Flöke.*

Theodor Lässig gestorben. Theodor Lässig, der Nestor der Münchner Klarinetten- und Erfinder zahlreicher Klarinetten-Verbesserungen, dessen

Weg u. a. über die Große Oper von Petersburg, Amerika und Hamburg nach München führte, starb in München im Alter von 85 Jahren.

Musik in Freital

Dem Bedürfnis nach guter Musik entgegenkommend, veranstaltete die Wirtschaftserschule Freital ein Kammerkonzert mit Werken aus der Zeit Friedrichs des Großen. Es war ein Musizieren, das eine Fülle von Lieblichkeit in der strengen Form einschloß. In Bachs Doppelkonzert für zwei Violinen beispielsweise oder im Flötenkonzert des „Alten Fritz“, das den Geist von Sanssouci fühlbar her-

aufbeschwor. Das verstärkte Orchester der Wirtschaftserschule spielte unter Kurt Hasses Leitung mit zügeltem Schwung, und in Egon Steglich (Violine), Kurt Strelewitz (Violine) und Paul Scheffel (Flöte) hatte man sich Solisten von Rang verschrieben. Gerda Bernhards strahlender Sopran kam in Arien von Gluck und Händel zu voller Entfaltung. Das Echo im Saal war stark und nachhaltig. *Hanna Moritz.*

Mediz-Ausstellung verlängert. Die Dauer der Mediz-Ausstellung im Galerlegebäude auf der Brühlschen Terrasse ist bis zum 31. Oktober verlängert worden.

Neue Namen im Konzertsaal

Im zweiten dieswinterlichen Konzert junger Künstler — als Austauschkonzert Köln-Leipzig im Festsaal des Rathauses — hörte man die Leipziger Sängerin Hildegard Schotte und die Kölner Pianistin Anneliese Simon. Lieder von Schubert und Wolf (als sichere Stütze am Flügel Peter Waldmeyer) boten der ersten Gelegenheit, durch einen intensiven stimmlichen Schönklang zu interessieren. Weist der sorgfältig gepflegte Sopran einen mühelosen Fluß einerseits auf, so muß andererseits der dynamischen Stufenleiter noch genügende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch die Textdeutlichkeit ließ Wünsche offen. Jedoch zeigte die Ausdrucksleistung starke Einfühlung, besonders bei den Schubert-Liedern. In Klavierwerken von Schubert und Chopin bekundete die Pianistin eine aufs feinste ausgefeilte An-

schlagstechnik mit stark fraulichem Charakter und Sinn für Plastik, klare Disposition und Vertiefung in den Ideengehalt. *Otto Holsteins.*

Taras Mykyscha führte sich in Dresden als brillanter Chopin- und Liszt-Spieler ein. Trotzdem möchte man ihn nicht als „Spezialisten“ festlegen, denn im Januar will er, wie wir hören, mit Beethoven wiederkommen. Er legte mit Chopins Trauermarsch-Sonate, dem b-moll-Scherzo und dem Phantasie-Improrompto ein ausgesprochenes Virtuosen-Programm auf und sicherte sich mit Liszts „Liebestraum“ und der Dante-Fantasie das ungeteilte Interesse der Hörer. Im Reich schon rühmlich bekannt, hat er sich nun auch in Dresden in den Vordergrund gespielt, und wir freuen uns auf seine Wiederkehr. *Hanna Moritz.*

„Große Welt“

Vorbericht

Friedrich Michael, der Mann, der einst den „Blauen Strohhut“ schrieb und um selbsterwillen einen Ausflug an die Gestade einer unwirklichen südlichen Landschaft unternahm, ist mit seinem zweiten Stück in die heimische Welt der Bücher zurückgekehrt, die ja seine eigentliche Welt ist. Der Titel hat allerdings eine (zweifach) andere Bedeutung, und darauf beruht die Überraschung des Abends. Auch sonst ist die Tätigkeit des Bucherschreibens und Bucherverlegens, der lustspielhaften Absicht des Stückes entsprechend, vornehmlich von der heiteren Seite gesehen und vom Dialog her beleuchtet. Davon wird noch zu berichten sein, ebenso wie von der Aufführung unter Leitung von Viktor Ahlers im Staatlichen Schauspielhaus. Der Autor wohnte der ersten Vorstellung bei und konnte sich unter lebhaftem Beifall inmitten der Darsteller zeigen. *Rudolf Schrott.*

Gastspiel im „Wildschütz“

In der Staatsoper sang als Gast Käthe Koenig von Opernhaus Breslau die Gräfin in Lortzings unverwundlichem „Wildschütz“. Eine ausgezeichnete Bühnenscheinung machte es der Künstlerin leicht, in verständiger Auffassung der Rolle die rechte Mischung von feinkomischer Karikatur und aristokratischer Haltung zu finden. Ihr fülliger, tragfähiger Alt brachte eine charakteristische stimmliche Eigennote in das ausgewogene Ensemble unseres Opernhauses. *Kurt von Rudloff.*

Wirtschaft

Der Preiskommissar hat einen Erlaß an die Wirtschaftsgruppe Glaseisenindustrie gerichtet, der über den Einzelfall hinaus grundsätzliche Bedeutung hat.

Die Preise der Eisenwaren sind nach dem Gewicht richtet und auch die Akkordlöhne am Gewicht orientiert sind, besteht keinerlei Anreiz, Eisen zu sparen.

Die Eisenwaren sind nach dem Gewicht richtet und auch die Akkordlöhne am Gewicht orientiert sind, besteht keinerlei Anreiz, Eisen zu sparen.

Turnen und Sport

Neue Fußballtermine

Die erste Runde in der sächsischen Fußballgauliga wird unter teilweiser Abänderung der bisherigen Termine nach folgendem Plan zu Ende geführt.

gegen Fortuna (Heboda, Dresden); Hartha-Riesa (Bräuer, Leipzig); 14. November: 14 Uhr DSC-CBC (Pöbner, Leipzig); ZSG-Riesa (Barthel, Oelsnitz); VfB-Planitz (Schaub, Chemnitz); 21. November: 14 Uhr Döbeln-DSC (Köhler, Leipzig); Tura-ZSG (Blöb, Chemnitz); Planitz gegen Hartha (Heinold, Planen); 28. November: 14 Uhr Fortuna-DSC (Lorenz, Planitz); ZSG-CBC (Harold, Planen); 5. Dezember: 14 Uhr DSC gegen Planitz (Illig, Chemnitz).

Dresdner Boxer in Prag. Im Rahmen der Truppenbetreuung wird von der SG Prag am 12. November eine größere Boxveranstaltung aufgezogen, bei der auch Boxer und Schweißler (Dresden) mitwirken werden.

20. und 21. November in Leipzig ausgetragen.

Zweimal Poseldon-Leipzig

Mit dem Doppelerfolg des Schwimmklub Poseldon Leipzig in der Deutschen Vereinsmeisterschaft der Schwimmer 1943 ist der Name eines Schwimmvereins in des Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt worden.

Obergreifler Egerland (LSV Dresden) gewann in München das Punktefahren vor Warner (Luxemburg) und mit dem Berliner Saeger zusammen das 80-Kilometer-Mannschaftsfahren in 2:09:09.

Noch niemals gelang es einem Deutschen Fußballmeister in der gleichen Spielzeit auch Tischtennispolksieger zu werden.

In der Handballgauliga, Staffel Dresden, entfällt das Spiel Reichsbahn-SG gegen SG Dresden am Sonntag.

Ein Tischtennis-Städtekampf zwischen Berlin und Preßburg kommt im November zur Durchführung.

Wichtige Normen des Wirtschaftsrechts

Eigentumsrecht und Schadenersatz im Luftkrieg

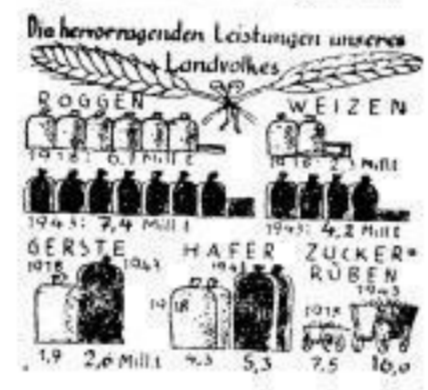
Vielfach herrschen Unklarheiten über die Eigentumsverhältnisse an dem Material unter den Trümmern zerstörter Gebäude und an den unter Trümmern bombengeschädigter Gebäude liegenden Einrichtungsgegenständen.

phenfallen Schwierigkeiten entstehen, wenn das zu bergende Gut ohne Feststellung der Eigentumsverhältnisse an Sammelstellen angehäuft wird, so daß sich nicht auseinanderhalten läßt, wem die einzelnen geborgenen Gegenstände gehören.

Nur 20 soziale Ehrengerichtsverfahren im Jahre 1942

Der Tätigkeitsbericht der sozialen Ehrengerichte 1942 bestätigt noch eindrucksvoller als in den Vorjahren, wie ungetrübt das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgsleuten in den deutschen Betrieben ist.

4 handwerkliche und 4 landwirtschaftliche Betriebe. Die Anträge betrafen ebenso wie 1941 fast ausschließlich (25 von 29 Fällen) Kränkung der Ehre von Gefolgsleuten.



FAMILIEN-ANZEIGEN

Frank Michael, Y 19, 10, 43. In Dankbarkeit und großer Freude geben die Eltern ihres Stammbaues bekannt: Anneliese Reichel geb. Gröber, z. Z. Klinik Georgenstr. 4, Hasse F. Reichel, Dresden A 24, Gutzkowstraße 11.

Als Verlobte grüßen: Margot Meyroff, Walter Beyer, Bodenfelde a. Westr., Leipzig O 5, 20. Oktober 1943. Wir beginnen gemeinsam unseren Lebensweg: August Bricker, Mech.-Gefr. (A), z. Z. auf Urlaub, Isidore Bricker geb. Gitz, Dresden A 16, Eilenstraße 54.

Wir geben unser einziges Kind Unteroffizier Hans-Jürgen Bitomsky geb. 14. 8. 20. Inhaber des gold. H.L.-Ehrenzeichens und anderer Auszeichnungen.

Einzelne Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein bester Lebenskamerad, unser lieber, strebsamer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwager, Onkel.

Selbstlos und treu, so war dein Leben. Unvergessen bleibt mir der unerbittliche Tod meines unvergesslichen Gatten, lieben Sohns, Bruders, Schwager und Onkel.

Nach schwerem, mit Engelsgeflügel dotierten Leiden starb in der Nacht vom 20. 10. mein unvergesslicher Gatte, mein und aller Welt Sonnenstrahl, Frau.

In treuer Pflichterfüllung gab bei den schweren Abwehrkämpfen im Kampf von Isjun noch unser einziger Junge, Gefr. Dietrich Zimpel, stud.med.vet. Abtl. 1942 d. Schillerschule Blawowitz Y 11, 11, 24. A 12, 9, 43.

Schweres Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, strebsamer Mann, Vater, Sohn, Schwager, Bruder und Schwager, Bäckereimeister, Gelehrter.

An seiner schweren Verwundung verstarb in einem Res.-Laz. mein einziggeliebter Junge, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der.

Nach schwerer Krankheit verstarb in einem Res.-Laz. mein einziggeliebter Mann, unser lebensgenussiger Vater, Stabsarztmeister.

Nach einem langen, mit Geduld ertragenen Leiden, das mich unerwartet, erriet, in tiefer Trauer.

Meine liebe tapfere Frau, meine gute unvergessliche Mutter, Frau.

Schweres Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser einziger bejubelter, sonniger Junge Nefte, Vetter, Uhn.

In tiefen Glauben an die Rückkehr zu seinen Lieben erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß durch tragisches Unglückfall im Osten unser lieber Sohn, Gatte, Vetter, Bruder, Onkel, Schwager u. Schwagerohn, Ing. (VWI).

Uns traf die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Leutnant in einem Art.-Regiment.

Nach überstandener schweren Krankheit, die er sich im Osten zuzugewandt hatte, ist nun bei seinem zweiten Einsatz unser geliebter, strebsamer Sohn.

Am 19. 10. 43 verschied sanft im 45. Lebensjahr mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Onkel.

Dank im Gedenken an das Gedächtnis meines unvergesslichen Gatten, meines besten Vaters, meines besten Bruders, meines besten Onkels, meines besten Schwagers, meines besten Neffen, meines besten Nichten, meines besten Enkels, meines besten Urenkels, meines besten Schwagers, meines besten Neffen, meines besten Nichten, meines besten Enkels, meines besten Urenkels.

Unser innigstgeliebter, strebsamer Sohn und Bruder, mein lieber Herbart, unser Sonnenschein, Revierförsterwärter.

Nie mehr kehrt unser einziges, geliebtes Kind heim. Schweres Herzeleid brachte uns die erschütternde Nachricht, daß unser strebsamer, lieber Sohn, Grenadier.

Wir erhalten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Oberleutnant und Flugzeugführer.

Nach kürzer, schwerer Krankheit verschied sanft unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Frau.

Nach schwerer Krankheit verstarb in einem Res.-Laz. mein einziggeliebter Mann, unser lebensgenussiger Vater, Großvater, Bruder und Onkel.

Dank allen, die uns beim Heimgang unseres lieben, einzigen Sohns, Bruders, Schwagers und Onkels, Gattes, Erblich Wahl, zu trösten suchten in tiefer Trauer. Eltern Max Wahl und Frau, Geschwister und alle Angehörigen. Burckhardt über Preußenstraße 7 (Teichhaus).

